

ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL

Trinken bald verboten?

Von Sebastian Kehrbaum, 25.10.09, 18:21h

Die Gewerkschaft der Polizei schlägt ein Trinkverbot in Zügen und Bussen vor. Die Bahn steht solch einem Verbot aufgeschlossen gegenüber und hofft, so der steigenden Zahl von Sachbeschädigung und Körperverletzungen entgegen zu wirken.



Die Bahn prüft ein
Trinverbot von Alkohol in
Nahverkehrszügen. Es
gebe immer mehr
Sachbeschädigungen und
Körperverletzungen,
besonders bei
Jugendlichen, wenn
Alkohol im Spiel ist.
BILD: RALF KRIEGER

Samstag, kurz nach 18.30 Uhr am Wiesdorfer Bahnhof:
Die Station ist gut besucht, und es beginnt zu dämmern.
Die S-Bahn kommt auf Gleis 1 an. Ein Mann mittleren
Alters, in der Hand die Plastiktüte eines Discounters,
torkelt aus der Abteiltür. Solche Menschen sind es, um
die Karola Müller und Maria Luise Rögels einen Bogen
machen. Ein unangenehmes Gefühl sei es für die beiden,
wenn ihnen in der Bahn Betrunkene begegnen: „Da
suche ich lieber das Weite“, so Müller. Was sie aber auch
stört, sind die leeren Flaschen, die einfach liegen
bleiben: „Wenn da noch was drin ist, rollen die quer
durch den Zug und verteilen alles auf dem Boden.“ Am
Freitagabend, als Fans in die Bay-Arena unterwegs
waren, sei ihr das besonders stark aufgefallen. Um
Fußball dreht sich auch eine aktuelle Diskussion. Die

Gewerkschaft der Polizei (GdP) fordert an Spieltagen ein Alkoholverbot in
Nahverkehrszügen und in Bahnhöfen rund um die Stadien. Auch die Bahn prüft
im Kampf gegen Alkoholexzesse ein Alkoholverbot im Nahverkehr. „Wir stehen
den derzeitigen Diskussionen um ein Alkoholverbot im öffentlichen Nahverkehr
aufgeschlossen gegenüber“, so eine Bahnsprecherin in der vergangenen Woche.

Auch die Langenfelder Sabine und Dirk Ingwer halten das Verbot für eine gute
Idee. Ihre Tochter habe regelrechte Angst, alleine mit der Bahn zu fahren. Selbst
für Dirk Ingwer wird die Zugfahrt durch Betrunkene unattraktiv: „Die allgemeine
Hemmschwelle ist gesunken“. Der eine dröhne mit seiner Musik, der nächste
habe die Füße auf dem Sitz. Das Problem sei eben nicht der Alkohol, „sondern
das, was die Leute daraus machen“.